

(u. a. Zwätzen/Jena, Erfurt, Marburg, Mainz, Sachsenhausen) und des Lazarus-Ordens (Gotha) vor. – Adalbert MISCHLEWSKI, *Die Antoniter* (S. 830–840), behandelt die Generalpräzeptorien Roßdorf und Grünberg sowie die Niederlassungen Alzey und Frankfurt/Main. – Marc-Aeilko ARIS, *Bildung und Wissenschaft* (S. 841–862), will seine theologischen und bildungsgeschichtlichen Beobachtungen (Wissenschaft in Kloster- und Domschule, Hildegard von Bingen, Meister Eckhart, Nikolaus von Kues, Dietrich Gresemund der Jüngere) als Vorarbeit „einer künftigen mittelalterlichen Geschichte der Wissenschaft und ihrer Institutionen im Erzbistum Mainz“ (S. 841) verstanden wissen. – Helmut MATHY, *Auf dem Weg zur Mainzer Universität* (S. 863–876), untersucht die „bildungspolitischen“ Etappen (Kloster- und Stiftsschulen, bedeutende Schulmeister wie Hrabanus Maurus, Ekkehard II. und Ekkehard IV. von St. Gallen, der „Fall Herward“ in Aschaffenburg) bis zur Gründung der Mainzer Universität auf Initiative Erzbischof Diethers von Isenburg 1477; von deren 14 Lehrstühlen waren sieben den Artisten, vier den Juristen, zwei den Theologen und einer den Medizinern zugeordnet. – Hermann REIFENBERG, *Liturgie – Gottesdienstliches Leben* (S. 877–888), zeigt, welche vielfältigen liturgischen Quellen und Formen auf die Gestaltung des Gottesdienstes und der Sakramente seit dem 8. Jh. einwirkten. – Anna EGLER, *Frömmigkeit – Gelebter und gestalteter Glaube* (S. 889–969), zeichnet detailliert und anschaulich die unterschiedlichen Ausprägungen und Übungen gelebter Frömmigkeit nach: Gottesdienst und Gebet, Stiftungen, Heiligen- und Reliquienverehrung, Prozessionen, Wallfahrten, Konfraternitäten und Bruderschaften, religiöses Brauchtum und geistliches Spiel. – Horst REBER, *Kirchenbau und Kirchenausstattung* (S. 970–994), gibt eine gedrängte Übersicht der baulichen (St. Alban, Dom, St. Salvator/Frankfurt, St. Elisabeth/Marburg) und künstlerischen Zeugnisse (Buchmalerei, liturgische Geräte, Plastik, Wandmalerei, Gold- und Silberarbeiten), die das Mainzer Erzstift zu einem eigenen „kunstgeographischen Bezirk“ formten. – Franz KÖRNDLE, *„Divina Psalmodia“: Musik in der Kirche und im religiösen Vollzug* (S. 995–1005), stellt die quellenbedingt fragmentarischen Kenntnisse über die Mainzer Musikgeschichte zusammen: Gregorianischer Choral, Gesänge der hl. Hildegard, mehrstimmige Musik in Erfurt, liturgische Spiele, Orgelbau. – Ein Verzeichnis der gedruckten Quellen und Literatur (S. 1007–1128), der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis 1500 (S. 1129 f.) und ein Register der Orte, Personen und kirchengeschichtlich wichtigen Sachbegriffe (S. 1131–1198) beschließen die beiden Bände, von denen künftig – ungeachtet der bedauerlichen Lücken für die Jahre 1060–1110 und 1160–1249 – jede Beschäftigung mit der Mainzer KG im MA auszugehen hat. Ein erhebliches Manko stellt aber das Fehlen jeglicher Karten und Grundrisse dar (z. B. des spätantiken Mainz und des Willigis-Doms, der Ausdehnung der Mainzer Kirchenprovinz und Erzdiözese; Verzeichnis der Klöster, Stifte, Archidiakonate), zumal manche Ausführungen ohne entsprechende Ortskenntnisse kaum zu verstehen oder einzuordnen sind. Der längere Bearbeitungszeitraum und der kurzfristig zu kompensierende Ausfall mehrerer Autoren hat vielfach dazu geführt, daß insbesondere übergreifende Literatur der letzten Jahre nur noch partiell Berücksichtigung fand.

Hubertus Seibert